

Gastkommentar

Heiße Eisen Natur und Landwirtschaft

23.06.2023 um 18:09

von Verena Ringler

Der Disput um das Renaturierungsgesetz zeigt: Wir müssen mehr reden.

Der EU-Umweltministerrat hat nun grünes Licht für das geplante EU-Renaturierungsgesetz gegeben; Ministerin [Leonore Gewessler](#) hat sich des Votums enthalten. Auf 49 Seiten haben die Bundesländer ihre Bedenken zum geplanten Vorschlag der Kommission dargelegt. Der sieht Maßnahmen zur Wiederherstellung der Natur auf mindestens einem Fünftel der Land- und Meeresgebiete in der EU bis 2030 vor. Das Gesetz betrifft Bauern und Gemeinden. Es sollen etwa landwirtschaftlich genutzte Moorflächen wiederhergestellt werden. Zu diesem Vorschlag sind die Gemüter im Europaparlament jüngst heiß gelaufen; es ist unklar, ob ihn die [Europäische Volkspartei](#) nicht noch auf die lange Bank schiebt.

Der Disput zeigt das Problem des Themenkomplexes Landwirtschaft und Natur auf: Er ist eine Querschnittsmaterie, betrifft alle Aspekte von Gesellschaft und Wirtschaft. Doch in Österreich wird diese Materie weder interdisziplinär noch gesamtgesellschaftlich bearbeitet.

Sondern in drei relativ geschlossenen Kreisen, die da sind:

1. Bauernbund und Landwirtschaftskammern

2. Naturwissenschaftler und Experten rund um die Uni für Bodenkultur ([Boku](#)), das Bodenforum, die Bundesanstalt Raumberg-Gumpenstein, die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, die Arbeitsgremien der Alpenkonvention.

3. Nichtregierungsorganisationen wie der WWF

Das Ergebnis: Außenstehende nehmen die ideologischen Fronten als verhärtet, die fachliche Expertise als versteckt wahr. Jedoch muss sich jede Bürgerin, jeder Bürger für Agrar- und Naturthemen interessieren dürfen und sich über die Medien im eigenen Bundesland oder national so kundig machen können, dass eine adäquate Meinungsbildung möglich ist.

(c) Peter Kufner



Wie also gelingt der Wissenstransfer aus den drei genannten Zirkeln in die Breite? Wie kann man die Debatte um die Zukunft unserer Landwirtschaft und die Pflege bzw.

Wiederherstellung von Naturräumen versachlichen und pluralisieren? Und was bedeutet es für die Transformationsbereitschaft Österreichs, wenn Themen wie der sorgsame Umgang mit Boden als absolut heiße Eisen gelten? So heiß, dass sich gefühlt nur der letztgereichte Akteur der bodenkundlichen Pflegekette dazu in die Medien zu trauen scheint, nämlich Kurt Weinberger von der Hagelversicherung?

Die Antwort lautet: reden. Verständnis und Vertrauen kann man nicht emailen. 2021 präsentierte ich an dieser Stelle in der „Presse“ unsere Feldstudie zum European Green Deal. Mit 50 Gestaltern aus Tirol, Vorarlberg, Niederösterreich und einer Kontrollgruppe aus Wiens Politikbetrieb hatten wir Einzel- und Gruppengespräche geführt. Das Fazit: „Die größten Risiken auf dem Weg zur Klimaneutralität sind nicht technischer, sondern politischer, kultureller und kommunikativer Natur.“

Die regionalen Gestalter plädierten dafür, Formaten für Dialog und Bewusstseinsbildung zu den Konfliktfeldern im European Green Deal große Bedeutung einzuräumen. Tatsächlich aber fehlen Fürsprecher und finanzielle Mittel. Brückenschläge an der Schnittstelle von Natur- und Agrarfragen sind jetzt überfällig. Ideen?

► Ein interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt zum Nexus Natur und Landwirtschaft. [IHS](#)-Präsident [Franz Fischler](#) und Wifo-Chef Gabriel Felbermayr würden das begrüßen. Denn: „Wir brauchen zu diesem Thema die Sozialwissenschaften.“

► Ein Landwirtschaftsrat analog zum Klimarat. Josef Plank, ehemaliger Landesrat (NÖ) und Leiter für Wirtschafts-, Agrar- und Europafragen bei Raiffeisen, unterstützt die Idee. Die Überlegung: sämtliche Stimmen entlang der Interessens- und Wertschöpfungskette von Natur (inkl. Forst) und Agrar einzubeziehen, Bürger inklusive.

► Eine „Plattform Land“ in den Bundesländern. Das Vorbild: Südtirol. Dort machen Bauernbund, Gemeindeverband und etliche weitere Verbände mit.

► Die Initiative Rurasmus. Sie arbeitet in ganz Österreich. Gemeinden im ländlichen Raum beherbergen ein Semester lang Studierende aller Fachrichtungen, um sich fachlich auszutauschen und von den jeweiligen Perspektiven zu lernen. Rurasmus könnte unkompliziert ausgebaut werden.

Ein weiteres Feld für mehr Austausch und Ausgleich zwischen den Interessen von Landwirtschaft und Natur ist freilich die ÖVP selbst. Zwei Ansätze verdienen Aufmerksamkeit:

► Vorarlbergs Landeshauptmann hat das „Klimaforum Volkspartei“ initiiert. Obfrau ist die junge Landesrätin Christina Metzler. Im Vorstand: Landesbäuerin Andrea Schwarzmann. Das Forum greift Fragen rund um die Klimawende proaktiv auf, sodass sie erst gar nicht eskalieren. Bei seinen Aktionen macht das Forum nicht stur an der Parteigrenze halt.

► Just das ÖVP-geführte Landwirtschaftsministerium rollt dieser Tage eine ambitionierte 14-Millionen-Euro-Maßnahme zu „ländlichen Innovationssystemen“ aus.

Ob EU-Renaturierungsgesetz oder österreichische Bodenstrategie – das Wissen um Natur und Landwirtschaft ist ein öffentliches Gut. Es muss als solches beforscht, aufbereitet und verfügbar sein.

Die Autorin

Mag. Verena Ringler MA, Politologin, leitete die Feldstudie „Regionen auf dem Weg zum European Green Deal“ und gründete den unabh. Verein Agora EGD (agora-egd.eu). Bis 2018 baute sie das Europaprogramm der Stiftung Mercator mit auf, zuvor war sie für den Europäischen Rat im Kosovo.

Gastkommentare und Beiträge von externen Autoren müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

[>>> Mehr aus der Rubrik „Gastkommentare“](#)

E-Mails an: debatte@diepresse.com

(„Die Presse“, Print-Ausgabe 24.06.2023)